

Vom Guten Hirten - Mater Dolorosa - St. Augustinus - St. Alfons

Gemeinsam Unterwegs



Wundersame Brotvermehrung im Kirchenfenster des Chorraums von Mater Dolorosa,
Künstlerin: Eva Voss (1950)

Sommer 2017

Liebe Schwestern und Brüder in unseren Gemeinden in Lankwitz und Marienfelde,

„Gemeinsam unterwegs“ – so heißt die Ausgabe unserer Zeitschrift, die Sie gerade in Ihren Händen halten und lesen. Wir haben diesen Titel gewählt, als vor einigen Jahren der pastorale Prozess „Wo Glaube Raum gewinnt“ begann. Konkret bedeutet es, dass wir als Gemeinden in Lankwitz und Marienfelde zueinander- und zusammenfinden, Verbindendes entdecken. Vielfach gelang es uns bereits. Vor allem in der Kinder-, Jugend- und Familienpastoral ergänzen wir uns gegenseitig gut. Für Außenstehende ist es wahrscheinlich am sichtbarsten bei unserer gemeinsamen Fronleichnamsprozession zu erkennen. Aber sie ist nicht nur eine äußere Demonstration, in der wir uns zeigen, sondern vor allem segnend, betend als Pilger auf den Straßen unterwegs sind. Auch die Fronleichnamsprozession am 18. Juni (Sonntag) steht deshalb unter dem gleichen Leitwort.

Zusammen mit den Schwestern aus dem Kloster St. Augustinus und den anderen kirchlichen Institutionen in unserer Nachbarschaft, wie dem St. Marien Krankenhaus, den katholischen Schulen und Kitas sowie den Caritas-Einrichtungen „Rund um den Guten Hirten“ sind wir in Lankwitz und Marienfelde vielfältig, in je eigener Prägung und doch untereinander verbunden. Das möchte die Fronleichnamsprozession sichtbar und erfahrbar machen. In den Kirchen Mater Dolorosa, Vom Guten Hirten und St. Alfons feiern wir unsere Gottesdienste, hier sind wir zu Hause, verbunden mit den Menschen, die dort beheimatet sind, ohne unsere jeweilige Identität aufzugeben. Das Konzept „Wo Glaube Raum gewinnt“ bezeichnet sie als „Orte kirchlichen Lebens“. So (er-)leben wir als Einzelne und doch verbunden miteinander unseren Glauben.

Am 14. September 2017 (Donnerstag) wird unser Erzbischof einen ganzen Tag bei uns zu Gast sein. Er möchte zusammen mit dem Leitungsteam des Erzbistums Berlin unseren „Pastoralen Raum“ kennenlernen und mit uns zusammen Gottesdienst feiern. Herzlich lade ich Sie dazu ein. Es wird ein Wochentag sein, aber das macht deutlich, dass Glaube und Alltag eine Einheit sind. Begleiten wir diesen Aufbruch durch Gebet und Mitfeier dieses Tages.

Ihr Pfarrer Harry Karcz



Das genaue Programm des Besuchstages erhalten Sie vor der Sommerpause in einem Sonderheft.

Auf in den Pastoralen Raum

- Festgottesdienst mit dem Erzbischof zur Eröffnung des Pastoralen Raumes, 14. September (Donnerstag)
 - 19:00 Uhr: Heilige Messe / liturgischer Start in Mater Dolorosa
 - 20:15 Uhr: Empfang im Pfarrsaal inklusive Imbiss für alle
 - 21:15 Uhr: Möglichkeit Reflexionsgespräch der EBO-Vertreter

Den Festgottesdienst zur Eröffnung des Pastoralen Raumes feiern wir zugleich als den Patronatstag (Freitag, 15. September) der Kirche Mater Dolorosa.

Wir können noch viel miteinander teilen

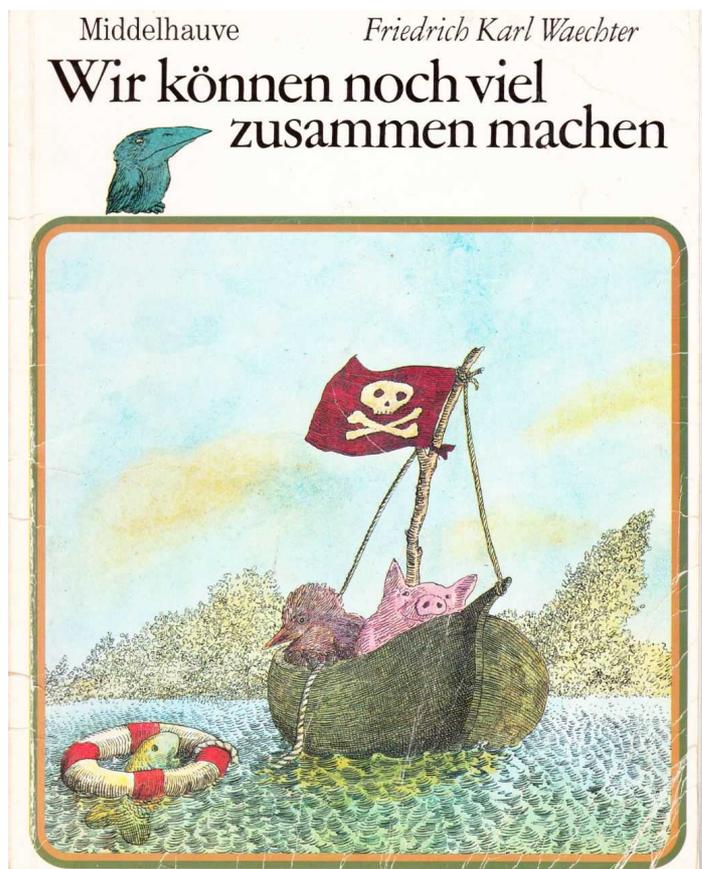
In jeder Redaktionssitzung für „Gemeinsam Unterwegs“ suchen wir nach einem Motiv für das Deckblatt. Dieses Mal entschieden wir uns für das schöne Glasfenster „**Fisch und Brote**“ im Altarraum der Kirche Mater Dolorosa. Ein Fisch und sieben Brote, die geteilt werden sollen! Wir kennen alle die Geschichte von der Speisung der Fünftausend. Kurze Zeit nach der Redaktionssitzung erfuhren wir, dass unser Erzbischof Heiner Koch im Herbst den Pastoralen Raum Lankwitz-Marienfelde eröffnen wird. Ein Zufall?

Nun ist es so, als wollte uns das Bild von Fisch und Broten ermutigen: Habt keine Angst, es werden alle genug haben. Habt keine Angst, rückt selber eure Gaben (Charismen) raus, die ihr mitbringt. Teilt eure Gaben aus, und sie werden von Jesus gesegnet sein. Teilt euch mit, und es wird eine wunderbare Gemeinschaft in einem Pastoralen Raum sein.

Wir können noch viel zusammen machen!

So hieß ein Lieblingsbuch unserer Kinder in den siebziger Jahren von Friedrich Karl Waechter.

Was haben ein Vogel, ein Schwein und ein Fisch gemeinsam, dass sie Freunde werden



könnten? Das stellen die Eltern der drei unterschiedlichen Tierkinder heftig in Frage. Schließlich kann ein Vogel fliegen, ein Schwein laufen und sich im Dreck suhlen, und ein Fisch kann schwimmen und tauchen.

Wir können noch viel zusammen machen!

So heißt auch die Devise unserer unterschiedlicher drei Gemeindestandorte Mater Dolorosa, Vom Guten Hirten mit St. Alfons seit 2013. Wie kann denn das gut gehen?

In der Geschichte wird das Unmögliche wahr: Vogel und Schwein lernen tauchen und „sich im Dreck zu suhlen“, und der Fisch hüpfert auf seiner Schwanzflosse. Zum Schluss sieht man sogar die drei Freunde gemeinsam in die Wolken fliegen, – gegen die Unkenrufe der Eltern. Der kleinste Freundeskreis hat sich durchgesetzt!

Ohne den Vergleich zu weit zu treiben, wer hier Vogel und Fisch ist und zu betonen, dass das Schwein Inge heißt, passt diese Mutmachgeschichte wirklich zu uns.

Wir können noch viel zusammen machen!

Der kleinste Freundeskreis hat überzeugt, nachdem die „Nachbarkinder“ nicht mit diesem Trio spielen wollten. Der bisher kleinste Pastorale Raum tritt in die Entwicklungsphase.

Wo zwei oder drei ...

Inge Lux

Rückblick auf die uns verbindende Fastenzeit



*„Garten der Fürbitten“
Die Bitten wurden bei verschiedenen
Gottesdiensten in der Fastenzeit formuliert*

Wie in den letzten Jahren waren wir im Pastoralen Raum sehr durch die Misereor-Fastenaktion verbunden. Schon beim „Netzwerktreffen Eine Welt“ am 20. Januar in Mater Dolorosa lernten wir die Materialien und das Hungertuch kennen, das dann in der Fastenzeit in zwei Kirchen im Altarraum hing. Gemeindeübergreifend wurden die Spätschichten in Mater Dolorosa gestaltet. Diese kleinen Andachten im Altarraum in einer Gruppe von bis zu 18 ökumenisch gemischten Gläubigen geben mir

immer viel Kraft. Auch nahm ich mir Zeit, am 26. März die vom Chor und der Orgel gestaltete „Via Crucis“ von Franz Liszt in Mater Dolorosa zu hören. In St. Alfons und Vom Guten Hirten sind das Besondere die regelmäßigen drei Kreuzwegandachten, darunter einmal der Misereor-Kreuzweg und eine Hungertuchandacht. Der Höhepunkt der Misereor-Fastenaktion war das in beiden Gemeinden vorgezogene Misereor-Wochenende am 18. und 19. März. Kommunionmütter und Aktive hatten es gemeinsam vorbereitet.

Am Samstag bei der Kinder-Fastenaktion mit 50 Kindern und vielen Helfer/innen gab es wieder das berühmte Lied von Rucky Reise-lustig und die Reise auf dem „Fliegenden Teppich“, diesmal nach Burkina Faso in Afrika. Nach der „Landung“ lernten wir in einem Film das Mädchen Balkissa und ihr Projektdorf kennen, in dem die Menschen trotz Dürre dank Misereor durch nachhaltige Landwirtschaft und eine Minimolkerei überleben können. Klar, dass die Kinder sich für diese Projekte engagieren wollten. In zahlreichen Workshops wurden kleine Dinge gebastelt und gebacken und ein afrikanisches Essen gekocht. Das gemeinsame Bulgur-Essen mit einem Lied war der Abschluss. Am Sonntag wurde dann in allen drei Kirchen Misereor-Sonntag gefeiert und ein Misereor-Markt der Kinder mit einem Coffee-Stop veranstaltet.



Kinderfastenaktion in St. Alfons

Es lebe der Pastorale Raum! **Wir können noch viel zusammen machen!**

Inge Lux

Biblische Einkehrwochenende in Alexanderdorf

Zu diesem Einkehrwochenende (31. März bis 2. April 2017) trafen sich etwa 30 Frauen und Männer im Alter zwischen Anfang 40 und Mitte 80 aus unseren Gemeinden Mater Dolorosa und vom Guten Hirten mit St. Alfons im Benediktinerinnen-Kloster St. Gertrud in Alexanderdorf. Angeleitet von Prälat Stefan Dybowski wollten wir uns mit Texten aus der Heiligen Schrift beschäftigen und herausfinden, was das mit uns zu tun hat. Wir wollten uns näher kommen und neue Fäden für eine Vernetzung des Pastoralen Raums knüpfen. Die „Arbeitseinheiten“ waren so gelegt, dass wir an den Tageszeitgebeten Laudes, Mittagsgebet, Vesper und Komplet und den Heiligen Messen am Samstag- und Sonntagmorgen teilnehmen konnten. Die 29 Schwestern des Klosters trugen die liturgischen Gesänge in der eindrucksvoll schlichten Kirche teils auf Deutsch, teils auf Latein vor.



Im Seminarraum des Gästehauses

Für das leibliche Wohl war zu festen Essenszeiten gut gesorgt. Nach dem Abendessen am Freitag legte uns Prälat Dybowski in seiner kurzen Einführung nahe, die Bibel als ein lebendiges Buch für uns zu betrachten. Wir würden überlegen, wie wir das in unseren Alltag hineinbringen können. Dass das spannend und anregend werden würde, ließ sich schon erahnen: Wir sangen neue geistliche Lieder, die er mit dem Akkordeon begleitete, und er erzählte uns auf das Wesentliche deutende, wahre nicht biblische Geschichten.

Nach einer Pause beschäftigten uns dann an diesem Abend zusammen mit Pfarrer Karcz und Diakon Feigel unsere Erwartungen an den Pastoralen Raum, dessen Entwicklungsphase sehr bald von unserem Erzbischof Heiner Koch eröffnet werden wird. Wenn alle Erfahrungen der Orte kirchlichen Lebens, die auf dem Gebiet des Pastoralen Raums liegen, zusammengetragen und vernetzt werden, kann das zu einer Bereicherung des religiösen Lebens führen.

Wir äußerten mehrheitlich, dass wir uns dort wohl und beheimatet fühlen, wo wir in der Regel den Gottesdienst mitfeiern und in der Gemeinde aktiv sind. Wir wünschen, dass das so bleibt, wollen dennoch offen für andere sein und auch in den anderen Standorten willkommen sein. Wir hoffen, dass auch Menschen von außerhalb gewonnen werden können. Einiges geschieht bereits gemeinsam und vernetzt: Zeitung „Gemeinsam unterwegs“, Einkehrwochenende, Workshop „Gottesdienstleitung“, Kinderfastenaktion, lebendiger Adventskalender, Tanzen, Jugendarbeit, ...

Wir müssen und wollen daran arbeiten, dass aus den vielen „Zutaten“ ein reichhaltig vielfältiges Buffet zusammengetragen wird und kein Einheitsbrei; dass aus den geknüpften Fäden kein wüstes Knäuel sondern ein haltbares, tragfähiges Netz entsteht. Nutzen wir diese Chance!

Am Samstagvormittag führte uns Prälat Dybowski in das Thema Glaube und Berufung ein. Jakob sieht im Traum die Jakobsleiter, die ihn durch Engel mit dem Himmel verbindet. (Genesis 28, Motiv auf dem Tabernakel von Mater Dolorosa). Gibt es für uns auch diese Verbindung und hilft uns das, die Freude am Wort Gottes zeigen zu können, Menschen für das Evangelium zu gewinnen und Visionen für die Kirche der Zukunft zu entwickeln?

Wir unterscheiden zwischen Was-Glauben (Inhalte und Wissen) und Du-Glauben (Glaubensinhalt geht in Beziehung über), in dem das Wort Gottes existentiell wird und dadurch das eigene Leben verändert.

Jede Berufungsgeschichte ist anders, weil jeder Mensch anders ist.

Anhand mehrerer Berufungsgeschichten, zuerst im Plenum, danach in vier kleinen Gruppen, in denen wir versuchten, uns in die einzelnen Personen hineinzusetzen, fanden wir Bezüge zwischen den Geschichten und unseren Erfahrungen. Zum Beispiel:

Wie bezeugen und bekennen wir unseren Glauben etwa im Umgang mit eher kirchenfernen Menschen? Wo finden wir Glaubenszeugnisse im Alltag?

Können wir den Pastoralen Raum so gestalten, dass der Himmel offen steht, dass die Verbindung der Menschen, die dort leben, mit Gott spürbar wird?

Am Samstagnachmittag machte uns Prälat Dybowski neugierig auf Gott. Wir trugen viele Facetten, wie Gott ist, zusammen: Gott liebt uns. Er ist wie ein Vater. Er nimmt uns an vor aller Leistung und aller Schuld. Er ist gnädig. Er ist gerecht. Er ist allmächtig. Er ist viel mehr als das alles zusammen.

Jesus erzählt den Menschen damals und uns heute in Gleichnissen, wie Gott ist. Sie sind geschöpft aus Wissen, das jedem zugänglich ist.

Am Beispiel des Gleichnisses der Arbeiter im Weinberg (Mt 20,1-16) wurde uns Gottes Gerechtigkeit nahe gebracht. Beim „Bibelwandern“ wanderten wir an den auf den Boden gelegten Sätzen des Textes entlang und blieben dort stehen, wo wir uns am meisten angesprochen fühlten. Das fühlte sich für mich sehr dynamisch an. Im Anschluss konnten wir sagen, was uns dabei besonders



Teilnehmer des Einkehrwochenendes in Alexanderdorf



Gruppe übt für das Rollenspiel zum Gleichnis der Begegnung Jesu mit der Sünderin (Lukas 7,36-50)

angesprochen hat. Die meisten fanden das Verhalten des Weinbergbesitzers nach menschlichen Maßstäben ungerecht. Doch Gottes Gerechtigkeit ist anders als unsere. Er geht dorthin, wo das Leben der Menschen ist. Er gibt jedem das, was er braucht.

Anschließend beschäftigten wir uns in vier kleinen Gruppen mit weiteren Gleichnissen, die alle Gottes Gerechtigkeit beschreiben.

Fragen an uns im Pastoralen Raum: Sind wir neugierig auf Gott? Stecken wir andere mit unserer Neugierde an?

Am frühen Samstagabend, erzählte uns Schwester Johanna etwas über das Kloster. Es wurde 1934 mit 22 Schwestern gegründet. Das Leben der Schwestern ist nach den Gebetszeiten ausgerichtet. Täglich kommt ein Priester, um mit ihnen die Heilige Messe zu feiern. Zwischen den Gebetszeiten arbeiten sie. Das Kloster betreibt eine Hostienbäckerei, in der etwa sieben Millionen Hostien im Jahr gebacken werden. Außerdem betreiben sie ein Gästehaus. Es gibt Exerzitienbegleitung, Kurse in Ikonenmalerei und Paramentenstickerei. Aktuell leben 29 Schwestern im Kloster, darunter eine Postulantin und eine Novizin. Die Äbtissin ist eine der jüngeren Schwestern. Alle Schwestern, die ich gesehen habe, strahlten eine innere Freude und Ruhe aus.

Abends kamen wir in gemütlicher Runde zu einem „Bunten Abend“ mit Gesang und Sketchen zusammen. Der Abend klang mit einem Segenslied aus.

Am Sonntagmorgen feierten wir vor dem Frühstück gemeinsam mit den Schwestern die Heilige Messe. Dabei wurden wir eingeladen, eine Lesung und die Fürbitten vorzulesen und die Gaben zum Altar zu bringen. Es hat mich berührt, dass wir auf diese Art einbezogen wurden.

Nach dem Frühstück beschäftigten wir uns mit den beiden Lesungen (Ez 37,8-11) und (Röm 8,8-11), in denen es um Auferstehung geht, und hauptsächlich mit dem Evangelium (Joh 11,1-45) der Heiligen Messe, in dem die Erweckung des Lazarus geschildert wird. Das Evangelium ist auf dem Hintergrund des Osterglaubens geschrieben, der Evangelist weiß um Tod und Auferstehung Jesu Christi. Lazarus wird ins irdische Leben zurückgeholt.

Prälat Dybowski fragte bereits in seiner Predigt über das Evangelium, was das mit dem je eigenen alltäglichen Leben und auch mit dem Pastoralen Raum zu tun hat: Marta schickt eine Botschaft an Jesus, die mehr als eine einfache Information ist. Wo schicke ich meine Botschaften hin, an wen? Auch an Gott? Marta geht Jesus entgegen: Du bist mir so wichtig, dass ich das andere unterbreche. Gott geht uns entgegen, er macht sich berührbar. Wem gehen wir entgegen? Beide, Marta und Maria, sagen zu Jesus: Wärst du hier gewesen, würde der Bruder noch leben. Im Gespräch mit jeder von beiden, die ihm wie auch Lazarus nahe stehen, verändert sich die Beziehung. Marta kann sich einlassen auf Jesu Wort: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“. Zum Leben gehört auch das Leid. Die Erfahrung von Leid und Schmerz fordert uns heraus, warum ist das so?

In vier Gruppen suchten wir überwiegend den Bezug zwischen dem Evangelium und unserem Leben. Dabei wurden viele sehr persönliche Erfahrungen ausgesprochen. Nach dem Mittagessen führte Prälat Dybowski weiter, was erarbeitet wurde: Nicht nur die Apostel und Jünger(innen) damals, sondern auch wir sind gesendet, haben einen Missionsauftrag. Vorausgesetzt ist dabei der Du-Glaube. Die stärkste Kraft, von Gott zu erzählen, ist die Liebe: Ein „Stück“ von sich dem anderen geben.

Er legte uns nahe, dass Hören und Zuhören wichtig für die Gestaltung des Pastoralen Raums ist und wünschte uns viel Freude am Bauen des Reiches Gottes und des Pastoralen Raums. Wir dankten ihm für die spannende Anleitung und Ansgar Vössing und Inge Lux für die gute Organisation des Einkehrwochenendes.

Ich möchte dieses Wochenende nicht missen. Die Arbeitseinheiten waren sehr anregend gestaltet und viele Teilnehmer/innen brachten sich offen ein. Wir lernten uns besser kennen. Die Tageszeitgebete und die Heiligen Messen mit den Schwestern haben mich tief beeindruckt. Sie sangen die Liturgie wohlklingend, wenn auch nicht in der von mir bevorzugten Art von Kirchenmusik, und sie strahlten dabei tiefe Ruhe und Glauben aus. Die Klosteranlage, der Park und die Umgebung luden zum Gebet, Ausruhen und Spaziergehen ein. Auch das schöne Wetter und das frische Grün in der Natur erfreuten Augen und Herz.



Klosterkirche in der ehemaligen Scheune

Soweit ich gehört habe, wünschen sich viele, dass ähnliche Bibelwochenenden oder -tage öfter stattfinden. Nicht nur für mich, auch für viele andere war dieses Wochenende sehr bereichernd.

Sabine Klost

Gottesdienstleitung macht Freude

Eindrücke vom Workshop

Diakon Feigel lud die Lektoren und Gottesdienstbeauftragten und alle anderen Interessierten aus unseren Gemeinden Mater Dolorosa und Vom Guten Hirten mit St. Alfons zu einem Workshop über Gottesdienstleitung ein. An drei Abenden wollten wir uns damit beschäftigen, wie Gottesdienste zu gestalten sind, denen nicht ein Priester vorsteht.

Dazu trafen sich etwa 20 engagierte Gemeindemitglieder aus dem Pastoralen Raum am 23. Januar in Mater Dolorosa, am 14. Februar im Guten Hirten und am 15. März in St. Alfons. Einige Gottesdienstbeauftragte wollten praktische Anregungen erhalten, die sie für die Gestaltung von Wortgottesdiensten mit Kommunionausteilung in Altenheimen, die sie monatlich leiten, nutzen können. Außerdem wollten sie üben, was zu tun ist, wenn, was zum Glück sehr selten vorkommt, unerwartet kein Priester da ist, um die Eucharistie zu feiern. Natürlich ist dann jedem/jeder freigestellt, sofern das möglich ist, die Kirche zu verlassen, um in einer anderen Kirche eine Heilige Messe mitzufeiern. Doch nicht jeder wird das können und wollen. Wie kann dann der Gottesdienst gestaltet werden?

Auch die Lektoren und anderen Interessierten verfolgten mit Spannung die theoretischen Ausführungen von Diakon Feigel und die praktischen Übungen, die wir machten, um einen vorgegebenen Gottesdienstablauf umzusetzen. Wir suchten die liturgischen Bücher heraus. Wir übten, wie, wo und wohin wir gehen und stehen sollen und wie eine Kniebeuge ausgeführt wird. Wir lernten, langsam und deutlich zu sprechen und wie andere Dienste wie Lektoren, Ministranten und Kirchenmusiker gegebenenfalls einzubeziehen sind. Wir besprachen, dass wir eine Katechese halten oder einen Impuls verlesen dürfen, wie wir die Spendung des Altarsakraments einbeziehen und wie wir segnen dürfen.

Das alles fand in einer offenen, angenehmen Atmosphäre statt, so dass der Workshop viel Freude bereitete. Teilnehmer, die weder Lektor noch Gottesdienstbeauftragte sind, waren erfreut, dass sie dazulernen konnten, bedauerten aber, dass nicht geklärt ist, ob und wie sie das Gelernte anwenden dürfen. Erfreulich, dass aus allen drei Gottesdienstorten so viele am Workshop Interessierte zusammengekommen sind und dass wir alle drei Kirchen kennengelernt und dort geübt haben. Nutzen wir die Chance für eine gute Zusammenarbeit.

Die Frage, ob und wie wochentags monatlich nicht von Priestern geleitete Gottesdienste in den drei Kirchen stattfinden werden, ist von den Pfarrgemeinderäten zu klären. Auch wenn wir alle viel Freude am Workshop hatten

und die, die bereits Wortgottesdienste in den Altenheimen leiten, das mit Freude tun, sind einige beruflich stark gebunden, so dass sie keinen Gottesdienst an einem Werktag leiten können.

Auf Wunsch der Teilnehmer des Workshops wird dieser am Montag, 8. Mai, fortgesetzt, um weitere Fragen zu klären, unter anderem auch die der Liturgischen Kleidung und um das Geübte zu vertiefen. Je sicherer wir uns fühlen, umso mehr Ruhe und Freude können wir im Gottesdienst ausstrahlen.

Diakon Feigel hat sicher bei vielen die Ängste gemindert, einen Gottesdienst zu leiten, auch wenn vermutlich Lampenfieber bleiben wird. Aber: „Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn“. So können wir unsere Freude an Gott im Gottesdienst weitergeben.

Schließen möchte ich mit dem Statement einer Teilnehmerin:

„Der Workshop „Gottesdienstleitung macht Freude“ macht seinem Namen alle Ehre, schon der Workshop mit unserem Diakon Feigel macht Freude! Als Gottesdienstbeauftragte sind wir alle vom Bischof ausgesendet worden, unsere Kirche mit Wortgottesfeiern zu bereichern, und ich freue mich sehr daran, beim Workshop wieder in die Details unserer kostbaren Liturgie und gleichzeitig in die praktische Übung zu gehen. Der Austausch mit den vielen anderen Begeisterten aus unserem pastoralen Raum bestätigt, dass jede/r Christ/in ein wertvoller Baustein unserer katholischen Kirche ist und wir alle von Jesus aufgefordert sind, die Frohe Botschaft zu verbreiten! Die Heilige Messe mit Priester und Eucharistiefeyer bleibt natürlich unverzichtbarer und wunderbarer Ausdruck unseres Glaubens.“

Ich wünsche mir sehr, dass sich viele Gläubige bei den von uns geleiteten Wortgottesdiensten beschenkt fühlen und mitfeiern werden!“ (Uta Slotosch, Vom Guten Hirten: Gottesdienstbeauftragte, Lektorin, Team Familienliturgie, begeisterte Teilnehmerin vieler vom Erzbistum Berlin angebotener Liturgie-Fortbildungen)

Haben vielleicht auch Sie Lust, Gottesdienstbeauftragte(r) zu werden?

Sabine Klost

Zum Thema „Gottesdienstleitung ohne Priester“ folgt nun ein weiterer Beitrag eines Gemeindemitglieds von Mater Dolorosa.

Eucharistie und Kommunion bleiben Geschwister

Priesterlose Gottesdienste begleiten unsere Kirche seit ihren Anfängen. Ich erinnere nur an das Stundengebet der Ordensleute, aber auch der Laien. Ich erinnere in unserer Gemeinde auch an die Taizé-Liederabende im Advent, die Misereor-Spätschichten und Karmetten in der Fastenzeit, an den alljährlich vom Leo-Kreis gestalteten Kreuzweg, auch an Mai- oder Rosenkranzandachten. Da gibt es schon eine Menge, aber auch noch Luft nach oben.

Aber darum geht es in der jetzt angestoßenen Diskussion im Kern gar nicht. Es geht um die Eucharistiefeier, die Heilige Messe, die der geweihte Priester als Vertreter Christi mit Erlaubnis des Bischofs und natürlich mit dem Gottesvolk feiert. Jede Eucharistiefeier lässt das Letzte Abendmahl Jesu mit seinen Aposteln lebendig und gegenwärtig werden. Deswegen gehören Eucharistie und Kommunion untrennbar zusammen. Es ist zumindest nicht bekannt, dass Jesus nach dem Mahl etwas von Wein und Brot zur Seite geschafft hätte, als Vorsorge für spätere und schlechtere Zeiten. Den Auferstandenen erkannten die Emmaus-Jünger, als er mit ihnen wieder das Brot brach.

Deswegen legen die Messbesucher zu Beginn ihre Hostien auf die Patene, damit im Idealfall nur so viele konsekriert wie nach der Wandlung auch verzehrt werden. Der vorschnelle Griff in den Tabernakel zerstört diese Einheit von Eucharistie und Kommunion. Fehlen Hostien, darf man Brot auch teilen, überschüssige auch doppelt verzehren. Der Tabernakel dient der Anbetung und den Sterbesakramenten, nicht als Vorratskammer für die Eucharistie!

Nun wird der unbestreitbare Priestermangel, der in gleichen Proportionen ein Glaubens- und Gläubigen-Mangel ist, genutzt, um diesen seit Beginn der jungen Kirche bestehenden Zusammenhang aufzulösen. So wird, zumindest zunächst einmal, daran festgehalten, dass nur der Priester Wein und Brot in Leib und Blut Jesu Christi verwandeln darf und kann, dann aber sollen auch Laien dem Gottesdienst vorstehen, in dessen Zentrum dann die Kommunion-austeilung aus dem Tabernakel steht. Erzbischof Kardinal Woelki hat diese Praxis in seiner Berliner Zeit zumindest im Regelfall untersagt, was bei einigen ländlichen Kirchengemeinschaften auch zu Verdruss geführt hat. Aber Kardinal Woelki hatte gute Gründe:

Zum einen vertieft die Praxis von Kommunionfeiern die bedauerliche Kirchenspaltung zu den Lutheranern, die sich so gar nicht vorstellen können, mit im Tabernakel bevorrateten Hostien versorgt zu werden. Für sie geschieht die Verwandlung von Wein und Brot in Blut und Leib nur beim Abendmahl selbst, im Zustand gläubigen Empfanges. Nun ist es dagegen katholische Überzeugung, dass die Transsubstantiation eine dauerhafte ist, aber man sollte die Verköstigung der Gläubigen aus den Vorrat des Tabernakels auf die traditionell möglichen und sinnvollen Ausnahmen beschränken, nämlich die Krankenkommunion und die Sterbesakramente. Calvinisten und Zwinglianer kennen die Verwandlung von Brot und Wein ohnehin nicht und haben das Wehesakrament und das Priestertum folgerichtig abgeschafft, aber die Gräben zwischen Katholiken und Lutheranern würden durch katholische Kommunionfeiern unnötig vertieft.

Sicher gibt es auch in Deutschland Gebiete mit sehr wenigen und sehr alten Katholiken, die nicht jeden Sonntag eine Eucharistiefeier mit einem Priester erreichen. Aber kein Katholik ist verpflichtet, jeden Sonntag zu kommunizieren, im Extremfall wäre einmal jährlich kirchenrechtlich ausreichend, und ein

guter Wortgottesdienst am Sonntag bildet auch die christliche Gemeinschaft ab, in „katholischer Wüste“ notfalls auch bei den protestantischen Glaubensbrüdern. Im Großraum Berlin mit seinem ausgezeichneten Verkehrsnetz kann aber jeder Gläubige eine Eucharistiefeier erreichen. Nirgendwo in ganz Deutschland kommen auf 10.000 Katholiken so viele Priester wie im Erzbistum Berlin, gerade auch dank den Priestern aus anderen Ländern. Über diese weltkirchliche Gemeinschaft und Internationalität freuen wir uns.

Wir sind mit Priestern und Laiengottesdiensten in Mater Dolorosa gottlob gut ausgestattet. Weitere engagierte Gläubige sind natürlich willkommen. Priesterlose Kommunionfeiern brauchen wir dagegen nicht!

Ansgar Vössing

Menschen im Pastoralen Raum

Interview mit Rabee Batrus Mikha aus der chaldäisch-katholischen Gemeinde Vom Guten Hirten

Vielleicht sind Sie dem jungen Mann aus dem Irak schon begegnet. Wenn sich die chaldäisch-katholische Gemeinde sonntags im C-Raum Vom Guten Hirten trifft, dann ist Rabee auch dabei.



Wer ist Rabee Batrus Mikha?

Rabee wurde 1984 in Mossul im Irak geboren. Damals wurden noch keine Christen verfolgt. Doch schon als Kind erlebte er, wie Kinder mit Kreide Kreuze vor dem Hauseingang auf den Boden malten, damit die Familie darauf treten musste. Die Diktatur von Saddam Hussein ließ aber keine offene Verfolgung zu.

Seit wann ist Rabees Familie in Deutschland?

1998 folgte die Familie von Rabee Verwandten nach Deutschland nach. Sie landeten in Halberstadt (Sachsen-Anhalt) und beantragten Asyl, wohnten monatelang in einem Heim, bis der Asylantrag abgelehnt wurde. Sie wurden in eine Kaserne beim Ort Elend (!) mitten im Wald verlegt; vier bis fünf Kilometer bis zum nächsten Bus, zwanzig Kilometer bis zum nächsten Ort, ausgegrenzt. Nach einem Jahr wurde Asyl gewährt, die Familie zog in eine Wohnung in Wernigerode.

Anfeindungen

Während des Aufenthaltes in der Kaserne besuchte Rabee die Schule im Ort Benneckenstein. Ausländerfeindlichkeit, kaum Kontakt zu den Mitschülern, der sich nur schwer entwickeln kann, wenn man keinen Deutschkurs erhält. Im Heim wurde die Familie ab und an von älteren Frauen (wie im Guten Hirten) besucht. Mit ihnen konnte Rabee (als jüngster Sohn der Familie) die ersten Sätze Deutsch sprechen.

Sekundarschule

In Wernigerode konnte Rabee endlich Kontakt zu den neugierigen Mitschülern aufbauen und somit seine Sprache verbessern. Obwohl es damals keine Willkommensklasse gab, und der Stoff wie „Goethes Faust“ oder „Kabale und Liebe“ Rabee fremd erschien, schaffte er die 10. Klasse mit 1,8!

Berlin

Gegen den Rat seiner Lehrerin besuchte er das Robert-Koch-Gymnasium und absolvierte 2005 das Abitur. Dann folgte das Studium des Bauingenieurwesens an der Technischen Universität. Gab das seinem Leben einen Sinn? Nebenbei arbeitete er in sozialen Projekten wie beim Blindendienst. Nach der Bachelorarbeit orientierte er sich um. Heute arbeitet Rabee in Projekten für Flüchtlinge und Schwervermittelbare, die Deutschunterricht und Aktivierungsmaßnahmen zur Integration anbieten.

„Seine“ chaldäisch-katholische Gemeinde

2009 flohen viele verfolgte irakische Christen nach Berlin und wurden im Übergangsheim in der Marienfelder Allee untergebracht. Pfarrer Karcz war der erste, der sie in St. Alfons willkommen hieß. Nach Auseinandersetzungen mit Andersgläubigen zogen diese Christen nach Spandau und Charlottenburg. Die Kirche St. Canisius wurde zum Treffpunkt für die Chaldäer. Eine Gemeinde wollten sie werden. Der Traum von Rabees Vater ging in Erfüllung. 2012 gestattete der chaldäische Visitator in Rom die Gründung einer chaldäischen Gemeinde in Berlin. 2014 wurde Pfarrer Karcz der zuständige Priester. Doch die Gemeindegarbeit machen die Mitglieder bis heute selbst.

Rabee ist aktiv dabei

Rabee baute die Gemeinde mit auf. Er engagiert sich im Pfarrgemeinderat, im Rat der muttersprachlichen Gemeinde und als Jugendvertreter der chaldäisch-katholischen Mission im Jugendnetzwerk der muttersprachlichen Gemeinden.

Seit Sommer 2016 hat die Gemeinde ihren neuen Ort und Namen gefunden: **„Chaldäisch-katholische Gemeinde Vom Guten Hirten“**. Jeden Sonntag trifft sich die Gemeinde im C-Raum Vom Guten Hirten. Eine Zeit lang hat Ra-

bee bei der Kinderkatechese mitgewirkt. Auch im aramäischen Chor sang er mit. Beim gemeinsamen Essen treffen sich alle, bevor am Nachmittag die Bibelauslegung mit Diakon Fadi Mansoor Labow stattfindet. Manchmal steht das Thema „Chaldäische Liturgie“ auf dem Programm, mal werden Loblieder gesungen. Einmal im Monat kommt der irakische, neu geweihte Pfarrer Awakem Islewa aus München nach Berlin zu „seiner“ Gemeinde.

Anfang April feierte er auch mit unserer Gemeinde Vom Guten Hirten die Heilige Messe. Pfarrer Karcz war bei dessen Priesterweihe in Ankawa im September 2016 anwesend.

Rabee, ein Katalysator

Rabee sorgt für erste Kontakte zu unserer katholischen Gemeinde Vom Guten Hirten, ja er hat auch mit uns und seinem Chor schon eine Familienliturgie mitgestaltet. Als die chaldäische Gemeinde eine Tafel anschaffte, fanden wir am



Das Team Familienliturgie - Rabee ist uns willkommen

nächsten Tag eine freundliche Einladung darauf, diese mitzubeneutzen. Auch nutzen wir die Materialkammer friedlich gemeinsam. Zum Patronatsfest von Vom Guten Hirten haben wir die Schwestergemeinde eingeladen.

Ein anderes Mal werden wir in „Gemeinsam Unterwegs“ einen anderen Rabee aus Syrien vorstellen, der sehr gern Kontakt zu jungen Leuten hätte. Und auch über die drei irakischen Bewohner der Wohngemeinschaft im Pfarrhaus von Mater Dolorosa werden wir etwas erfahren.

Heute danke ich Rabee Batrus Mikha für die Einblicke in sein Leben und in seine Gemeinde. Lieber Rabee, du bist ein Vorbild für alle jungen Flüchtlinge. Und deine Gemeinde ist für uns ein Vorbild für Kraft und Handeln aus dem Glauben. Danke!

Inge Lux

Bilder aus dem Pastoralen Raum

Wo und was ist das?

Auflösung siehe hinten
auf Seite 38.



Religiöses Brauchtum

Fronleichnam

Das Fest Fronleichnam, an dem die leibliche Gegenwart Jesu Christi im Sakrament der Eucharistie gefeiert wird, gehört zu den Hochfesten im Kirchenjahr und wird immer am Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitssonntag begangen. Dabei weist der Donnerstag als Festtermin auf die enge Verbindung zum Gründonnerstag und der damit verbundenen Einsetzung der Eucharistie beim letzten Abendmahl durch Jesus Christus selbst hin. In Ländern, in denen Fronleichnam kein gesetzlicher Feiertag ist, kann das Fest auch am darauffolgenden Sonntag gefeiert werden.

Der Name Fronleichnam leitet sich von der mittelhochdeutschen Bezeichnung „vrône lîcham“ für „des Herren Leib“ ab, „vrôn“ (auch „fron“) für „was den Herrn betrifft“ und „lîcham“ für „Leib“. Manchmal wird das Fest regional auch Prangertag oder Blutstag genannt; in der Liturgie heißt es offiziell „Hochfest des Leibes und Blutes Christi“ und in anderssprachigen Ländern wird für das Hochfest meist die lateinische Übersetzung „Corpus Christi“ verwendet.

Das Hochfest entstand erst im 13. Jahrhundert nach den seit dem 9. Jahrhundert sehr heftig geführten Debatten über das Eucharistieverständnis. Auf dem vierten Laterankonzil im Jahr 1215 wurde schließlich die Transsubstantiationslehre bestätigt, das heißt, dass in der Heiligen Messe die eucharistischen Gestalten durch die Wandlung wahrhaft zum Leib und Blut Christi werden und Christus darin gegenwärtig ist und bleibt.

Angeregt wurde das Fronleichnamsfest von der heiligen Juliana von Lüttich, einer Augustinerchorfrau, die im Jahre 1209 berichtete, sie habe in einer Vision den Mond gesehen, der an einer Stelle verdunkelt war und Christus ihr bedeutet habe, dass der Mond das Kirchenjahr symbolisiere und der dunkle Fleck das Fehlen eines Festes des Altarsakraments. Erstmals wurde das Fest der leiblichen Gegenwart Christi in der Eucharistie im Jahr 1246 im Bistum Lüttich gefeiert; von Papst Urban IV. wurde es im Jahr 1264 in den liturgischen Kalender der Gesamtkirche aufgenommen.

An die Heilige Messe schließt sich meist eine öffentliche Prozession an, bei der die von einem Priester oder Diakon getragene Monstranz („Zeigendes Gefäß“) mit dem Allerheiligsten, einer konsekrierten Hostie, unter Gebet und Gesang der Gläubigen durch die Straßen getragen wird. An bis zu vier Altären wird jeweils ein Abschnitt aus dem Evangelium verlesen, Fürbitten gesprochen und der sakramentale Segen erteilt. Zum Abschluss werden in der Kirche noch das „Tantum ergo“ und das „Te deum“ gesungen.

Die Fronleichnamsprozession versinnbildlicht nicht nur das wandernde Volk Gottes, dessen Mitte Jesus Christus ist, sondern auch, dass der Glaube an ihn nicht innerhalb der Kirchenmauern verbleiben soll und die Christen die Frohe Botschaft in die Welt hinaustragen sollen.

Besonders im süddeutschen Raum werden riesige wunderschön gestaltete Blütenteppiche mit Bildern und Ornamenten auf den Prozessionsweg gelegt. In manchen Alpenregionen finden auch SeeprozeSSIONen oder Reiterprozessionen statt.

Nach der Reformation führte in unserer Diaspora erst im Jahr 1850 wieder eine öffentliche Fronleichnamsprozession von St. Hedwig nach St. Marien in Spandau. Infolge des Kulturkampfes wurden die inzwischen von der Kirche St. Paulus in Moabit nach Spandau führenden öffentlichen Prozessionen ab 1875 verboten und konnten nur noch innerhalb der St. Hedwigskirche stattfinden. Erst seit dem Jahr 1925 gab es dann wieder öffentliche Fronleichnamsprozessionen auf dem heutigen Bebelplatz.

Fronleichnamsprozessionen auf dem Gebiet unseres Pastoralen Raums

Für unsere Gemeinde Mater Dolorosa ist eine erste Fronleichnamsprozession im Jahr 1918 belegt. Diese war allerdings nur auf das Kirchenschiff begrenzt. Seit 1922 fanden die Prozessionen draußen auf dem Kirchengelände zunächst an zwei Altären (am Portikus und Pfarrhaus), später an vier Altären (zusätzlich auf der Pfarrwiese und seit 1936 am Gemeindehaus in der Kiesstraße) statt. Oft wurden diese Prozessionen unter Mitwirkung des Kirchenchores und der Militärkapelle der Fahrabteilung des in der Gallwitzallee stationierten Garde-Train-Bataillons gestaltet. Gelegentlich gab es sogar noch ein anschließendes Konzert auf dem Platz vor der Kirche.



*Fronleichnamsprozession in Mater Dolorosa
in den 1920er Jahren*

Bei der Prozession schritt der Pfarrer mit der Monstranz unter dem Schutz eines von Kirchenvorstandsmitgliedern getragenen Baldachins. In der Tradition in der Gemeinde Vom Guten Hirten gibt es heute noch einen solchen Baldachin. Die Vereine und Bünde der Gemeinde führten ihre Fahnen, Wimpel und Standarten mit. Während das Hochfest und die Prozessionen in Mater Dolorosa meist am darauffolgenden Sonntag gefeiert wurden, unternahm seit 1929 die ganze Gemeinde am Fronleichnamstag selbst immer einen Ausflug ins Gartenlokal am Karpfenteich.

Mit der der Einweihung der Klosterkirche St. Alfons der Redemptoristen im Jahr 1932 zogen nun auch die Marienfelder Katholiken in einer großen öffentlichen Prozession über aufwändig gestaltete Blätter-, Zweigen- und Blumenteppiche durch die Straßen. Und auch in Marienfelde wurde traditionell am Nachmittag ein Gemeindefest im Gartenlokal Rhode gefeiert. Die Tradition mit den Blumenteppichen wurde nach dem Krieg wieder aufgenommen, wobei sich die inzwischen hier ansässigen Armen Schulschwestern in der Gestaltung sehr engagierten.

Mit den erheblichen Einschränkungen durch die Nationalsozialisten wurden auch die öffentlichen Prozessionen verboten. In Lankwitz fanden trotzdem jedes Jahr Prozessionen statt, allerdings nicht öffentlich auf der Straße, sondern sie beschränkten sich auf rein kirchliches Gelände, da sich die Altäre an der Kirche, auf der Pfarrwiese, am Gemeindehaus und am direkt benachbarten Monikastift der Vinzentinerinnen befanden.

Der Chronik von St. Alfons entnehmen wir, dass im Jahr 1938 trotz des offiziellen Verbots eine öffentliche Fronleichnamsprozession rund um die Kirche noch als einzige im Süden Berlins von den Behörden genehmigt wurde, wo die Kolpingbrüder ihr Vereinsbanner noch selbstbewusst durch die Straßen trugen. Grund für die Genehmigung waren wohl die Randlage Marienfeldes und die Fürsprache des gut vernetzten, früheren Zentrumspolitikers und Kolpingbruders Erduard Bernoth. Bis Kriegsende 1945 blieb es allerdings die letzte in Marienfelde. Im Jahr 1951 fand eine erste Sakramentenprozession in der Stadtrandsiedlung Marienfelde mit 500 Teilnehmern statt, die federführend von der Kolpingfamilie Marienfelde organisiert wurde.

Nach der Fusion der Gemeinden St. Alfons und Vom Guten Hirten organisierten beide Gemeinden eine gemeinsame Prozession. Und mit dem Beginn der Bildung eines Pastoralen Raums im Jahr 2013 führt nun auch die Prozession der Gemeinde Mater Dolorosa nicht mehr in ihre Pfarrkirche zurück, sondern trifft am dritten Altar an der Königgraben-Grundschule auf die Prozession der Schwesterpfarre. Von dort geht es dann gemeinsam zum Klostergelände der Marienschwestern, wo am vierten Altar mit gemeinsamen Te Deum und einem sich anschließenden Mittagessen geendet wird.



Einladung zur gemeinsamen Fronleichnamsprozession

- **18. Juni 2017 (Sonntag)**
 - **10:00 Uhr:**
Heilige Messen in Mater Dolorosa und Vom Guten Hirten
 - **11:45 Uhr: Treffen** der beiden Züge beim Kinderaltar an der Grundschule am Königsgraben
 - **12:00 Uhr: Feierlicher Abschluss** im Klostergarten von St. Augustinus mit anschließendem Beisammensein mit Suppe und Kaffeetrinken (bitte Geld bereithalten)

Annelen Hölzner-Bautsch

Kirchenlieder aus dem Gotteslob

Die Pfingstsequenz „Veni Sancte Spiritus“

Sequenzen waren im Mittelalter in der Liturgie als lateinische Messgesänge sehr zahlreich in Gebrauch und werden heute jedoch nur noch zu den Hochfesten Ostern und Pfingsten sowie gelegentlich an Fronleichnam und beim Gedächtnis der Schmerzen Mariens („Mater Dolorosa“ am 15. September) gesungen. Der Begriff Sequenz stammt vom lateinischen Wort „sequi“ (zu deutsch „folgen“) ab, denn sie folgt als Teil des Rufes vor dem Evangelium unmittelbar auf das Halleluja und wird mit einem erneuten kurzen Halleluja-Ruf abgeschlossen.

Die Pfingstsequenz „Veni Sancte Spiritus“ steht im Gotteslob unter der Liednummer 343 in der originalen, gregorianischen Fassung aus der Zeit um 1200, die dem englischen Erzbischof Stephen Langton zugeschrieben wird. Sie wurde in seiner damaligen Wahlheimat Paris veröffentlicht und ist im ersten Kirchenton (dorisch) komponiert. Die Komposition besteht aus zehn Versen, die paarweise mit jeweils der gleichen Melodie unterlegt sind. Diese Verspaare werden traditionell im Wechsel zwischen zwei Chören gesungen.

Unter der nachfolgenden Liednummer 344 befindet sich im Gotteslob die textliche Übertragung „Komm herab, du Heil'ger Geist“ der katholischen Theologin Maria Luise Thurmair und des evangelischen Hymnologen und Liturgikers Markus Jenny von 1971. Die im Metrum relativ freie gregorianische Tonfolge wird hier verwendet, ist allerdings streng metrisch und zudem mit stark schwankenden Notenwerten sowie in einem durchgehenden Dreivierteltakt rhythmisch deutlich verändert notiert. Eine 1972 von Thurmair sehr frei überarbeitete Textform mit nur fünf Strophen wurde mit einer völlig abweichenden Melodie in der Tonart e-Moll unter der Liednummer 349 ins neue

Gotteslob aufgenommen. Von Thurmair stammt übrigens auch der Text des sehr bekannten und beliebten Pfingstliedes „Der Geist des Herrn erfüllt das All“ (Gotteslob Nummer 347).

Ferner ist im Regionalteil des Gotteslobs unserer Erzdiözesen unter der Liednummer 770 eine weitere Kon-

770
ö



1 Komm, her - ab, o Heil - ger Geist,
2 Komm, der al - le Ar - men liebt,

trafaktur der Pfingstsequenz mit der Übersetzung von Thurmair und Jenny zu finden, die rhythmisch frei notiert wurde und deren Melodieverlauf dem gregorianischen Original dadurch näher kommt. Direkt dahinter, unter der Liednummer 771, sind die zehn deutschsprachigen Strophen unter eine ganz andersartige, moderne Melodie in G-Dur gelegt worden. Auch in dem blauen „*Liederheft für Kindergottesdienste der Gemeinde Mater Dolorosa*“ (Liednummer 90) steht zu diesem Text ein sehr schöner, vierstimmiger Satz in e-Moll, den unsere Kinderschola immer wieder einmal erklingen lässt.

Mit der Pfingstsequenz bittet die versammelte Gemeinde um den Beistand des Heiligen Geistes. Der Text erinnert an das im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte beschriebene Pfingstereignis und an die sieben Gaben des Heiligen Geistes oder wie es im Original heißt, an das „sacrum septenarium“:

Weisheit, Einsicht, Rat, Stärke, Erkenntnis, Frömmigkeit und Gottesfurcht

Wer die gregorianische Pfingstsequenz einmal hören und mitbeten möchte, ist am 4. Juni 2017 um 11:00 Uhr herzlich in die Heilige Messe nach Mater Dolorosa eingeladen, wo der Pfingstgottesdienst wieder einmal im Rahmen eines freundschaftlichen Treffens gemeinsam von mehreren Berliner Choral-scholen gestaltet wird.

Markus Bautsch

Neues aus der Einen Welt

Renovabis 2017 - Bleiben oder gehen

Menschen im Osten Europas brauchen Perspektiven!

Neun Tage haben wir mit den Impulsen von Renovabis in St. Alfons die Pfingstnovene gebetet. In den Pfingstkollekten unterstützen wir die Projekte von Renovabis in den mittel- und osteuropäischen Ländern. Wie kann die stille Migration verhindert werden, bei der die Alten zurückbleiben und ganze Landstriche veröden? Norbert Wojciechowski aus St. Alfons besucht jedes Jahr Orte in der Ukraine, die vom Bürgerkrieg zerstört wurden und durch kirchliche Hilfe wiederbelebt werden. Pater Zbigniew ist da eine Lichtfigur.

Pater Gregor aus dem Südsudan kommt nach Berlin

Der Comboni-Missionar Pater Gregor kommt am Sonntag, dem 25. Juni 2017 nach Mater Dolorosa. Er wird um 11:00 Uhr in der Pfarrkirche das Hochamt feiern, anschließend, also ungefähr um 12:00 Uhr, berichtet er in einem Bildervortrag von seiner Missionsarbeit im Südsudan. Im Anschluss daran, so ungefähr um 13:00 Uhr, endet die Veranstaltung in einem gemütlichen Beisammensein mit weiteren Gesprächen und bei einem afrikanischen Imbiss.

Pater Gregor stammt aus unserer Pfarrgemeinde und ist seit mehreren Jahren in einer kleinen Comboni-Gemeinschaft im Südsudan als Pfarrer und Schulleiter tätig. Er gehört zu den letzten Europäern, die noch in dem von einem blutigen und grausamen Bürgerkrieg erschütterten jüngsten Staat der Erde ausharren, weil sie die ihnen anvertrauten Menschen nicht im Stich lassen wollen. Südsudan ist gegenwärtig sicher eine der gefährlichsten Ecken der Welt.

Pater Gregor informiert, sofern ihm das technisch möglich ist, mit Rund-Mails von seiner Missionsarbeit. Wer Interesse hat, kann Pater Gregor seine E-Mail-Adresse geben.

Spenden werden erbeten auf das Konto:

Kreissparkasse Ostalb
IBAN: DE66 6145 0050 0110 6170 15
Verwendungszweck: Pater Gregor Schmidt
Ansprechpartner: Bruder Hans-Dieter Ritterbecks
Telefon: 07961-9055-22
E-Mail: Prokurator@Comboni.de



Pater Gregor unterwegs im Südsudan während der Regenzeit

Ansgar Vössing

• **Besuch von Pater Gregor im Pastoralen Raum**

- **Heilige Messe, 25. Juni (Sonntag), 11:00 Uhr, Mater Dolorosa**, anschließend Bildervortrag von seiner Missionsarbeit, Beisammensein mit weiteren Gesprächen und afrikanischer Imbiss
- **Heilige Messe, 28. Juni (Mittwoch), 9:00 Uhr, Vom Guten Hirten**, anschließend Beisammensein im Pfarrsaal

Neues vom Hospizprojekt in Ghana

Wie das Projekt „Matthew 25“ andere ansteckt



Bei unserem Engagement für das Hospizprojekt von Father Bobby in Ghana merken wir immer wieder, wie allein der Name „Matthew 25“ Programm ist und andere begeistert. „Was ihr den geringsten Brüdern und Schwestern tut, das habt ihr mir getan.“ Dieser Satz wurde für Father Bobby zum Lebensmotto und wird verstärkt durch

den Aufruf unseres Papstes Franziskus „Geht an die Ränder“. Frauenkreise der CDU interessieren sich für das Projekt. Der Bischof von Rottenburg-Stuttgart Gebhard Fürst lernte auf einer Ghanareise das im Bau befindliche Hospiz kennen. Nach einer Gegeneinladung brachte der Bischof von Koforidua Joseph einen Antrag auf Unterstützung nach Rottenburg mit. Unsere Projektgruppe „Hospiz in Ghana“ hat einen Antrag an den Ausschuss „Eine Welt und Bewahrung der Schöpfung“ auf Unterstützung über die Weltkollekte am 27. August gestellt. Das katholische Caritas-Hospiz in Pankow hat die Vermittlung von Sachspenden vor.

Im Juli wollen wir uns in der Gemeinde Vom Guten Hirten im Gottesdienst und in einer Aktion mit den Menschen in Koforidua verbinden:

- **Gottesdienst mit afrikanischen Elementen, 2. Juli (Sonntag), 11:00 Uhr, Vom Guten Hirten**, Türkollekte für das Hospizprojekt. Anschließend Kuchenverkauf und Coffee-Stop auf dem Kirchplatz

Auf unseren Flyern finden sie Infos, wie Sie das Projekt unterstützen können.

Inge Lux

Termin „Netzwerk Eine Welt“

- **Treffen der Arbeitsgruppe, 13. Oktober (Freitag), 18:30 Uhr, St. Alfons, Gruppenraum.**

Zum dritten Mal sind alle Eine-Welt-Interessierten im Pastoralen Raum zu einem gemeinsamen Austausch eingeladen. Ein Thema wird sein „Wie fair sind wir und unsere Gemeinden in ihrem Konsum?“ Auch berichten wir uns gegenseitig Neues aus unseren unterschiedlichen Projekten.

Inge Lux

Friedhöfe im Pastoralen Raum

Nachtrag zum Teil 4 -

Ehemaliger Friedhof Kloster Vom Guten Hirten

Nach längerer Zeit hat die Provinzleitung des Ordens der Schwestern Vom Guten Hirten in Würzburg auf unsere Anfrage reagiert und aus dem Archiv Unterlagen zum ehemaligen Schwesternfriedhof übersandt, die weitere Einzelheiten enthalten.

Zum Beispiel: *„Eine Kreuzgruppe stand bis nach dem Zweiten Weltkrieg im Totenkapellchen in Marienfelde. Sie bestand wahrscheinlich aus hochwertigem Terrakotta und wurde vermutlich zwischen 1925 und 1928 in München gekauft... Die 22 Grabstellen des am 30. November 1975 aufgelösten Hauses vom Guten Hirten wurden aufgelassen. Es verblieben noch zwölf Gräber von Schwestern, von denen 1988 die Kreuze entfernt wurden, da die Auflösung des Friedhofes geplant war. Desgleichen wurden die Kreuze auf den drei Gräbern der Geistlichen (Prälat Monsignore Klemens Fedtke, gestorben 1959; Geistlicher Rat Peter Weller, gestorben 1919; Prälat Nikolaus Maier, gestorben 1951) sowie die Gruppe von weißen Sandsteinfiguren (Madonna, drei betende Figuren) und die beiden Bänke weggeräumt. 1996 waren die letzten zwölf Grabkreuze, die Kreuzgruppe und die Umzäunung noch nicht abgeräumt...“*

In einem anderen Vermerk aus der Senatsverwaltung, in deren Besitz das Friedhofsgelände übergegangen war, heißt es: *“Der Altar ist aus Stein (?) mit einem Christus am Kreuz und davorstehend drei Altarfiguren, Material vermutlich Gips. Alle Figuren sind so gut erhalten, dass es schade wäre, sie dort weiterhin zu belassen beziehungsweise nicht mehr zu verwenden.“* So weit die Unterlagen – doch an wen wendet man sich, wenn man noch Genaueres erfahren möchte? Natürlich an unseren vielseitig informierten und findigen Küster, Herrn Scheja. Dieser wusste zu berichten, dass das Kreuzensemble nicht „abgeräumt“, sondern in einer Kirche im Ostteil der Stadt aufgestellt wurde. Überdies hat er noch rechtzeitig einige der schlichten Grabholztafeln mit den Namen und Lebensdaten der Schwestern gerettet und auf dem Dachboden der Kirche bis zum heutigen Tag verwahrt. Es bleibt zu hoffen, dass dafür eines Tages ein würdiger Ort auf dem Pfarrgelände gefunden wird.



Gedenkstein auf ehemaligem Friedhof

Johann Schweier

Orgeln im Pastoralen Raum

Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums im Oktober 2017 der Orgel in Mater Dolorosa beginnen wir hier mit einer neuen Serie über die Orgeln in unserem Pastoralen Raum.

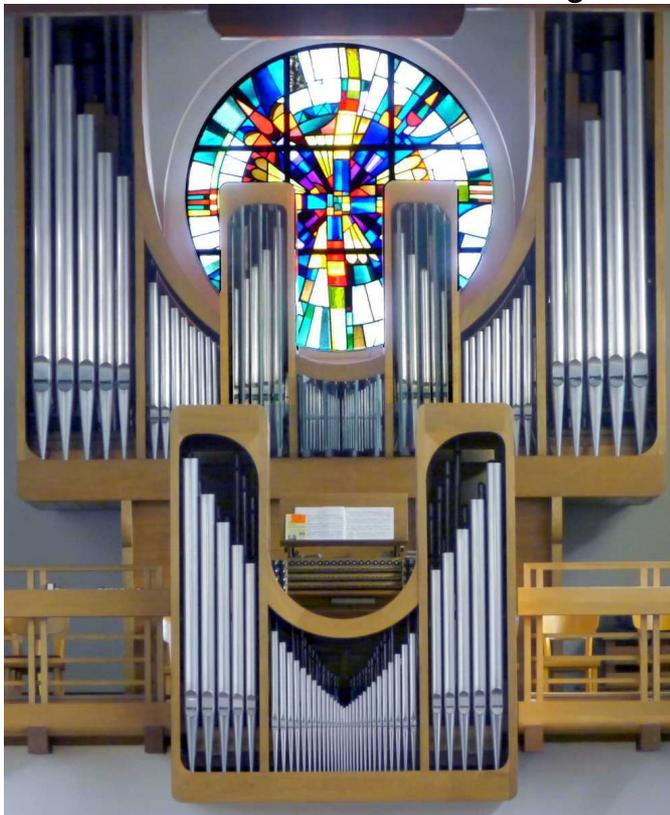
Die jetzige Orgel hatte eine Vorgängerin, die schon bei der Weihe der Kirche 1912 erklingen konnte. Nach 31 Jahren ist sie bei der Zerstörung der Kirche verbrannt; 34 Jahre musste die Gemeinde auf den Orgelklang verzichten. Einen Neubau durchzusetzen, war nicht einfach. Neben Pfarrer Schlede hat sich darum hauptsächlich Lorenz Weinrich verdient gemacht. Im Folgenden beschreibt er den mühsamen Weg zum neuen Instrument.

40 Jahre Späth-Orgel in Mater Dolorosa - Teil 1

Der lange Weg zur Orgel

Seit 40 Jahren sehen und hören wir die vertraute Orgel in unserer Kirche Mater Dolorosa. Warum wurde sie nicht schon gleich nach dem Wiederaufbau der Kirche 1970 errichtet? Eine Orgelempore war ja nun vorhanden. Allerdings war es ein leerer Raum.

Der 1954 eingesetzte Pfarrer Werner Heltemes litt, wie er immer wieder betonte, unter dem Fehlen einer Orgel im Gottesdienst. Aber er fand nicht viel



Die Späth-Orgel in Mater Dolorosa mit Fensterrosette im Hintergrund

Gehör in der Gemeinde. Von der Gemeinde St. Alfons übernahm er 1959 ein älteres Pedalharmonium – dort wurde eine Orgel gebaut –, das nun in dem größeren Raum viel zu schwach war (Anmerkung der Redaktion: Unser damaliger Kirchenmusiker Jürgen Wanjura wechselte 1963 in die Nachbarparrei St. Alfons, weil er keine Aussicht auf einen Orgelbau erkennen konnte). Besonders nach dem teuren Wiederaufbau der Kirche wirkte das Argument, es sei kein Geld da. Der Pfarrer sammelte gleichwohl Geld für die Orgel und hoffte, zu seinem goldenen Priesterjubiläum 1975 am Ziel zu sein. 1972 erhielt er Unterstützung durch den neuen Vorstand des Pfarrgemeinderates Bernhard Müller-Schoenau und

dessen Stellvertreter Lorenz Weinrich. Letzterer gehörte der Diözesanen Liturgiekommission an und hatte Verbindungen zu dem Orgelbeauftragten Eckhard von Garnier und zur Firma Freiburger Orgelbau.

Zunächst mussten in der Gemeinde die Widerstände gegen eine Orgel abgebaut werden. Im Pfarrgemeinderat war das Thema zunächst „Orgel ja oder nein“. Bald ging es schon um die Frage „Pfeifenorgel oder elektronisches Instrument“. Nach längerer Debatte wollte dort der Vorsitzende das Thema beenden, doch da erhob sich Widerstand. Also forderte er zu weiteren Wortmeldungen auf. Stille, schließlich sagte ein Mitglied: „Ja, das muss gut bedacht werden!“ Keine weiteren Beiträge, nächstes Thema!

Als vom Orgelbauer einige unverbindliche Orgelprospekte eingetroffen waren, ließ Herr Müller-Schoenau eine Kollekte mit einem Werbe-Flyer starten, in der er für den Wunsch des Pfarrers warb. Der Erfolg war groß: durch die kleineren Beträge und einige größere Spenden kam zum vorhandenen Kapital (zirka 10.000 DM) das Dreifache zusammen. 40.000 DM waren nun da. Professor Rudolf Heinemann war bereit, eine einmanualige Orgel zu entwerfen, die dieser Summe entsprechen konnte. Er hatte selbst Bedenken, und hatte sich deshalb eine Besonderheit ausgedacht, die es einem geübten Spieler ermöglichte, etwas am Klang zu verbessern. Dieses Angebot wurde im Sommer 1975 dem Kirchenvorstand vom damaligen Kaplan Michael Schlede vorgelegt, der den erkrankten Pfarrer vertrat. Als Überraschung legte er ein weiteres Angebot der Aquinata-Schwesternschaft in Lichterfelde vor, das er eingefädelt hatte: Die Schwesternschaft würde das vorhandene Kapital auf das Doppelte aufstocken, wenn der Kirchenvorstand eine zweimanualige Orgel kaufen würde. Die Abstimmung ergab: 4 dafür, 5 dagegen. Kaplan Schlede bot nun an, weil der Pfarrer nicht habe mit abstimmen können, dies als derzeitiges Meinungsbild anzusehen und nach den Sommerferien mit ihm zusammen abzustimmen. Das wurde einmütig akzeptiert. Im Herbst war das Ergebnis: 6 dafür, 4 dagegen. Die Brüskierung des Pfarrers war vermieden und nun endlich der Weg zur Orgel frei. Die Vertragsverhandlungen konnten beginnen.

Der Orgelbauer kam uns entgegen, indem er mit der Entwurfsplanung den Berliner Wolf-Ulrich Reitebuch beauftragte. Die Beratungen in Lankwitz lagen bei zwei Gremien, die sich ergänzten, aber nicht behinderten. Der Kirchenvorstand mischte sich nicht in die Fragen der inneren Gestaltung der Orgel (Mechanik, Register, Pfeifen) ein. Doch engagierte er sich bei der äußeren Form und bei den Kosten. Die Musiker, also: Orgelbeauftragter Eckard von Garnier, Organist Christoph Möller, Wolf-Ulrich Reitebuch und als Vertreter des Kirchenvorstands Dr. Weinrich, stritten engagiert und sachbezogen um die Disposition der Orgel. Bald war man sich einig, welche Register erforderlich seien, man forderte 19 Register. Aber zwei davon waren teuer und gingen über den Finanzrahmen hinaus. Der Kompromiss war, dass der Orgelbauer die konstruktiven Voraussetzungen für die Register einbaute, die teu-

ren Pfeifen aber außen vor blieben. Die Spendenfreude war aber so groß, dass im Sommer 1977 beim Zusammenbau das Geld für die Pfeifen gespendet und die Orgel voll spielfähig war. Der Kirchenvorstand hielt die Kosten gedeckelt, musste nur akzeptieren, dass wegen der enormen Lohnkostensteigerungen jener Jahre, der Preis der Orgel knapp sechsstellig wurde. Hart wurden auch, besonders von Pfarrer Schlede, die vorgesehenen Prospekte der Orgel kritisiert. Er beanstandete, dass man (hauptsächlich er als Zelebrant) die große Rosette dahinter nicht mehr richtig sehen könne. Herr Reitebuch erstellte ein ein Meter hohes Pappmodell, wie er sich den Prospekt den Wünschen des Pfarrers entsprechend vorstellte. Der Kirchenvorstand war überzeugt von diesem großen Wurf. Tragisch war es, dass Pfarrer Werner Heltemes die Bereicherung der Kirche durch die Pfeifenorgel nicht mehr erlebte, weil er schon 1976 starb. Bei der Einweihung war die Orgel abbezahlt, die Kollekte ging an diesem Tag nach Chachapoyas.

Lorenz Weinrich

Beschreibung der Orgel

Die neue Orgel hatte etwa die Größe ihrer Vorgängerin von 1912, allerdings mit einem anderen Klangcharakter. Eineinhalb Jahre nach der Orgelweihe habe ich hier meinen Dienst begonnen, mit viel Freude.

Beim Bau 1977 wurde ein in sich stimmiges Konzept einer Orgel mit zwei Manualen und Pedal mit relativ wenigen Registern verwirklicht. Die Werke von Bach und seinen Zeitgenossen ließen sich zum größten Teil ohne Abstriche spielen. Gewiss, bei nur 19 Registern gab es wenig Möglichkeiten zur Differenzierung, ich habe auch viel „um die Ecke herum“ registrieren müssen, indem ich etliches oktavversetzt gespielt habe.

Wer heute die Orgel hört und betrachtet, kommt schwerlich auf den Gedanken, sie sei zweimal erweitert worden. Ihr Aussehen und ihr Klang sind ganz organisch. Beim Bau 1977 war an eine spätere Erweiterung natürlich nicht zu denken. 1983/84 wurde die Kirche deutlich größer, sie erhielt durch das Öffnen des zuvor geschlossenen Chorraumes und durch eine neue, höher gelegte Holzdecke ihr heutiges Aussehen; für die neue Größe der Kirche war die Orgel nun wirklich nicht groß. Drei Jahre später konnte die Empore, die für den Kirchenchor längst zu eng geworden war, vergrößert werden. Die Orgel wurde um das beachtlich große Rückpositiv erweitert. Orgel und Empore bekamen damit eine neue lebendige Gestalt.

Auf dieser Orgel mit drei Manualen konnte ich nun auch die großen Werke von Mendelssohn und Reger und etliches aus der französischen Virtuosen-Literatur spielen, Werke des 20. Jahrhunderts klangen nun auch angemessen und waren keine „schräge Musik“ mehr. Ein Mangel blieb jedoch: das Pedalwerk war deutlich zu schwach. Acht Jahre später hatten wir dann zwei weitere Register für die gewichtige Lage im Bass.

Beide Erweiterungen der Orgel sind durch die Spenden weniger Gemeindemitglieder möglich geworden, sie haben damit ihre Freude an der Kirchenmusik ausgedrückt und uns reich beschenkt. Etliche technische Angaben zur Orgel findet man auf unserer [Internetseite](#).



Die drei Manuale der Späth-Organ in Mater Dolorosa

In den vielen Jahren habe ich in den Gottesdiensten zur Kommunion und als Nachspiel ein umfangreiches Repertoire verwirklichen können. Aber natürlich, es hat viele Wiederholungen gegeben. Wer schon lange in Mater Dolorosa zum Gottesdienst kommt, kann also viele Werke im Ohr haben. In den Konzerten war dann noch mehr zu hören, zum Teil auch zusammen mit dem Chor und mit anderen Sängern und Instrumentalisten.

Peter Simonett

Einladung zum Orgelkonzert anlässlich des 40-jährigen Jubiläums

15. Oktober 2017, 17:00 Uhr, Mater Dolorosa

Konzert unseres Organisten Dr. Peter Simonett,
Mitwirkung: Reinhard Toriser (Komische Oper), Vibraphon

Programm

- Johann Sebastian Bach, Toccata, Adagio und Fuge C-Dur, BWV 564
- Bernhard Krol, Vier Biblische Visionen für Vibraphon und Orgel, op. 147
- Felix Mendelssohn Bartholdy, 2. Sonate für Orgel, op. 65,2
- Max Reger, Benedictus, op. 59,9, Phantasie und Fuge für Orgel über den Namen B-A-C-H, op. 46

Eintritt frei, anschließend sind alle Zuhörer in das Gemeindehaus eingeladen.

Kirchenkunst im Pastoralen Raum

Gotische Pietà in der Kirche Mater Dolorosa

In Mater Dolorosa gab es im Laufe ihrer Geschichte und gibt es nach wie vor mehr als eine Darstellung der Schmerzensmutter.

Der Bildtypus des Vesperbilds der Schmerzensmutter (auch Pietà genannt) erwächst in der Mystik aus der intensiven Versenkung der Gläubigen in die Leidensgeschichte Jesu. Die Passion Jesu sowie die Angst und die Schmerzen seiner Mutter werden bis ins Detail erlebt, Maria wird zum Vorbild des Mit-Erleidens.

Aus der Trauergruppe unter dem Kreuz Jesu löst sich um 1300 ein eigenständiger Bildtypus heraus: das Vesperbild. Der Ursprung dieser Bezeichnung wird auf die Karfreitagsvesper zurückgeführt, in der man über die Beweinung Christi meditierte. Pietà ist eine Abkürzung der italienischen Bezeichnung „Maria Sanctissima della Pietà“, das heißt „Die heiligste Maria vom Mitleidenden“. Dargestellt wird eine schmerzerfüllte Mutter, die den erbarungswürdigen Leichnam ihres Sohnes auf dem Schoß hält, meist diagonal oder in hart abgewinkelter Brechung des Körpers, manchmal auch waagrecht in gradliniger Todesstarre.



*Gotische Pietà im linken Querschiff
von Mater Dolorosa*

In einer Konche im linken Querschiff der Kirche Mater Dolorosa befindet sich die nebenstehend abgebildete Pietà, die den Namen der Pfarrei Gestalt annehmen lässt, ihn anschaulich werden lässt, die ihm zum „An-sehen“ verhilft. Es handelt sich um eine spätgotische 115 Zentimeter hohe Lindenholzkulptur aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts (etwa 1350 bis 1380), die dem fränkisch-thüringischen Raum zugeschrieben wird, obgleich die Provenienz unklar ist.

Jesu liegt mittig auf Marias Schoß. Der Thronessel, auf dem sie sitzt, schafft erst Platz für die Gestalt Christi. Der ausgemergelte, geschundene Körper Jesu ist in leicht verdrehter Position dem Betrachter zugewandt. Jesu Haupt fällt leblos zur Seite, sein rechter Arm hängt kraftlos

herunter, sein linker Arm ist auf seinem Rumpf abgelegt. Die Hände sind so gedreht, dass die Wundmale gut zu sehen sind.

Die beiden Figuren sind in ihrer Größe und Anordnung gleichwertig inszeniert. Wir sehen eine leidende Maria mit Schmerz verzerrtem Antlitz, deren Kopf vom schweren Mantelumhang wie eine Last umschlossen ist. Ihre rechte Hand stützt von unten den Oberkörper ihres leblosen Sohnes.

Als die Pietà über Kardinal Joachim Meisner in die Pfarrei Mater Dolorosa kam, war sie zuvor von einem evangelischen Pfarrer in Gebesee bei Erfurt in einem Müllsack gefunden worden und nur fragmentarisch erhalten. Sie befand sich in einem desolaten, erschütternden Zustand. Vom Holzwurm zerfressen, wies sie viele Fehlstellen und Einzelteile auf.

Der Restaurierung der Figur nahm sich der Bildhauer Hans Wachter an. Seinen Aufzeichnungen rund um die Wiederherstellung der Skulptur können wir entnehmen, wie er sich der Aussage- und Glaubenskraft des Bildwerkes näherte. Er erkannte an den Formmitteln der Gotik die Gestaltung aus tiefer Volksfrömmigkeit heraus: *„Diese Pietà war und ist doch die sichtbare Bibel, die ablesbare Leidensgeschichte des Herrn. Das Bildwerk war eine Ruine, nur einige Details ließen noch den tiefen inneren Wert erkennen.“*

Für Wachter galt es abzuwägen: Entweder die alte Substanz erhalten, wie sie ist und ab ins Museum beziehungsweise Depot oder die alte Fassung freilegen, das heißt vom Schmutz und alter Farbe zu befreien. Dies war nicht möglich, weil die Grundierung aufgeweicht und ohne Bindung zum Untergrund war. So wurden nach Festigung der morschen Holzfigur mit Kunstharzen fehlende Teile mit sorgfältigem, gewissenhaftem Einfühlungsvermögen ergänzt.

Es war nur ein Teil der linken Wange vorhanden, was die Vervollständigung des Gesichts erforderlich machte. Beine und Hände sowie die halbe Figur der Maria fehlten. Ein loses Bein wurde ergänzt und wieder befestigt. Mittels chemischer Lösung wurde die Figur vom Holzwurm befreit. Feinste Farbspuren weisen auf eine ursprünglich farbliche Fassung, erkennbar waren Reste eines weißen Inkarnats mit Rhomben und Gold sowie violette Farbspuren. Die Bruchstellen blieben nach der Rekonstruktion erkennbar. Es wurden keine Überdeckungen oder Veränderungen vorgenommen. Ergänzungen wurden gegossen und nicht geschnitzt. Hans Wachter setzte die Figur auf einen Sockel aus Stein. Frontal angebracht dient ein bronzener Kerzenständer als Halterung für das große Totenbuch, das 1982 angelegt wurde.

Ziel der Aufarbeitung des Bildwerks war die Aufstellung in der Kirche zum Gebet und zur Andacht der Gemeinde. In der Pietà findet das unvorstellbare Leid seinen greifbaren Ausdruck. Der grausame Tod Jesu Christi und das unsäglich seelische Leid der Maria verschmelzen zu einer inneren Einheit, die sich betend, meditierend erfassen lässt.

Angelika Stellert

Ökumene

- **Ökumenischer Gottesdienst, 5. Juni (Pfingstmontag) 9:30 Uhr, evangelische Dorfkirche Marienfelde, Dorfaue Alt-Marienfelde**

Wel(l)come ökumenisch

Seit August 2015 sind wir im entstehenden Pastoralen Raum Lankwitz-Marienfelde auch durch unsere Willkommenskultur ökumenisch vernetzt. Es gab Kontakte zur evangelischen Gemeinde Dietrich Bonhoeffer, im Lebendigen Adventskalender waren Wel(l)come-Angebote zu finden, und beim Wel(l)come-In und beim Sprachkurs sind wir längst ökumenisch gemischt. Im Januar waren alle Wel(l)come-Aktiven von Erzbischof Heiner Koch in St. Hedwig zum Empfang eingeladen. Am 30. März lud die evangelische Gemeinde Marienfelde, angestoßen durch unsere Kontaktfrau Margret Wegner, zu einer



Empfang beim Erzbischof Heiner Koch in St. Hedwig

großen Begegnung von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Aktiven mit Flüchtlingen aus unserem Umfeld Marienfelde, Mariendorf ein. Flüchtlinge, die durch das Projekt „Laib & Seele“ im Dorothee-Sölle-Haus (DSH), unabhängig von ihrer Religion, ein- und ausgehen, bereiteten ein wunderbares Buffet vor. Vor dem Essen aber kamen Vertreter/innen der aktiven Flüchtlingsarbeit – ökumenisch – zu Wort: Außer Margret Wegner als Koordinatorin Angelika Padberg als Leiterin unseres Wel(l)come-Sprachkurses, der Superintendent von Tempelhof Schöneberg Michael Raddatz, unser Ansprechpartner des Netzwerkes Mariendorf Willi Neumann aus Maria Frieden und weitere Engagierte aus Lichterfelde. Der Austausch mit über 80 Aktiven und Flüchtlingen war sehr hoffnungsvoll. Drei Wochen später saßen teilweise die gleichen Ehrenamtlichen wieder im DSH beisammen, um die ökumenisch gemischte Betreuung der Steinwaldschule beim Evangelischen Kirchentag zu planen. Welcome! Auch in der Ökumene gilt:

Wir können noch viel zusammen machen!

Inge Lux

Zurufe von einem Studienwochenende vom 7. bis 9. April im Karmelitenkloster in Birkenwerder

Gott liebt uns vor aller Leistung trotz aller Schuld!

Evangelische und katholische Christen haben sich 500 Jahre umsonst gestritten!

Es gibt diese vier „Soli“ von Luther:

- Sola gratia – Allein die Gnade, weil Gott dich liebt!
- Sola fide – Allein, glaube ihm!
- Sola scriptura – Allein die Bibel ist Grundlage unseres Glaubens!
- Solus Christus – Allein Christus, was auch vorher war und Christus widerspricht!

Wir sollen uns nicht mehr streiten. Wir sollen dankbar sein, dass es Luther gab. Begeistert schreibt eine Teilnehmerin: *„Es war spannend, ein ganzes Wochenende über Martin Luther und seine Zeit zu reden.“* Im Karmelitenkloster versuchte Pater Reinhard Körner der arbeitswilligen Gruppe des Familienkreises Vom Guten Hirten den jetzigen Stand der Wissenschaft über Martin Luther und die evangelisch-katholischen Streitpunkte zu erläutern.

Die vier „Soli“ sind schon ein guter Anfang!

Petra Slotosch

Kinder

- **Erstkommunion, 10. Juni (Samstag), 11:00 Uhr, Kirche Vom Guten Hirten**
- **Dankgottesdienst für Erstkommunionkinder, 11. Juni (Sonntag), 9:30 Uhr, St. Alfons**
- **Religiöse Kindertage an Fronleichnam**
 - **15. Juni (Donnerstag), ab 8:00 Uhr**, Ankommen mit Frühstück, **9:00 Uhr Schüलगottesdienst, St. Alfons, Gemeindezentrum**, anschließendes Beisammensein mit abschließendem Essen bis 13:00 Uhr, Unkostenbeitrag 2 Euro, Anmeldung bis zum 9. Juni unter folgender E-Mail-Adresse: kath.kids.vgh@web.de
 - **15. Juni (Donnerstag), 8:00 bis 13:00 Uhr, Mater Dolorosa**, Heilige Messe um 9:00 Uhr

- **Schuljahreseröffnungsgottesdienste**
 - **10. September (Sonntag), 9:30 Uhr, St. Alfons**, anschließend kleines Gemeindefest mit Kaffee und Kuchen, Grillen und Kinderspaß
 - **10. September (Sonntag), 9:30 Uhr, Mater Dolorosa**
- **Kinderkirche**
 - **9:30 Uhr (einmal im Monat sonntags), Mater Dolorosa**, kleiner Pfarrsaal, Termine bitte den Wochenbriefen entnehmen
 - **9. Juli, 8. Oktober, 12. November, 10. Dezember (sonntags), 11:00 Uhr, Vom Guten Hirten, C-Raum**
- **Kinderfreizeit Amelandfahrt, 19. August bis 2. September**, Anmeldungen liegen in den Kirchen aus oder über die Pfarrbüros.

Eltern-Kind-Gruppe für Kinder im Krabbelalter, montags, 10:00 Uhr, Mater Dolorosa, Gemeindehaus.

Alle sind herzlich willkommen.

Kontakt: Franziska Storck:

Telefon: 76803386, 0163 / 8701616, E-Mail: franziska-storck@gmx.de

Achtung:

Der Anmeldeschluss für Bewerbungen von Schulanfängern an der **Sankt-Alfons-Schule** für das Schuljahr 2018/2019 ist der 30. August 2017.

Jugend

- **Spendung des Firmsakraments durch Erzbischof Dr. Heiner Koch, 15. Juli 2017 (Samstag), 15:00 Uhr, Mater Dolorosa**
- **Jugendimpuls, 14. Juli, 22. September, 17. November (freitags), 19:00 Uhr, Kontaktraum, St. Alfons**
- **Jugendgottesdienst zum Schuljahresabschluss, 15. Juli (Samstag) 18:00 Uhr, St. Alfons**, anschließendes Beisammensein und Grillen im Garten
- **Gottesdienst und Treffen der neuen Firmlinge, 10. September (Sonntag), 14:00 Uhr, St. Alfons**
- **Missio-Jugendgottesdienst, 14. Oktober (Samstag), 18:00 Uhr, St. Alfons**, anschließende Missio-Aktion der Jugend.
Missio 2017 - „Du führst mich hinaus ins Weite...“
Das diesjährige Motto des Monats der Weltmission führt uns zu den

„aufrechten Menschen“ in den Westen Afrikas nach Burkina Faso. Im ärmsten Land Afrikas kämpfen die Menschen gegen die Dürre und die Folgen des Klimawandels. Die Kirche ist an der Seite der Menschen in ihrem Überlebenskampf auf dem Lande, und Missio ist an der Seite der kirchlichen Projekte. Die Pfarrjugend auch! Das freut uns.

- **Schauspieler gesucht!** Zwischen Weihnachten und Neujahr ist wieder Platz für eine Werkwoche, und darauf folgend soll es im Januar 2018 wieder Theater geben. Alle jugendlichen Schauspieler sind dazu herzlich eingeladen. Auf dem Spielplan wird wieder eine Komödie stehen. Interessenten melden sich bitte möglichst bald unter 030/7110966 oder Ansgar.Voessing@t-online.de, damit die Planungen beginnen können.

Pfadfinder

- **Candlelight-Dinner, 24. Juni (Samstag), 19:00 Uhr, Mater Dolorosa, Clubraum**, organisiert von den Pfadfindern für ihr Sommerlager, Anmeldung bei Tommy Rybak 01772927367



Wir suchen Dich als Leiterin oder Leiter!

Du möchtest Kinder und Jugendliche begleiten und gemeinsam Abenteuer in der Natur und Spiritualität erleben? Dann sind die Pfadfinder genau das Richtige für dich. Erlebe Spaß und Gemeinschaft als Teil der größten Jugendbewegung. Unter dem Motto „Learning by Doing“ kannst Du bei uns Projekt- und Teamarbeit lernen. Komm doch einfach mal vorbei, ob beim Treffen der Leiterrunde, in der Gruppenstunde oder am gemeinsamen Wochenende. Wir freuen uns auf dich! (Sabine und die Leiterrunde)

Rufe doch einfach an 0162 84 06 796 oder schicke uns eine E-Mail stavo@dpsg-donbosco.de / siehe auch www.donbosco-berlin.de



Senioren

Herzliche Einladung zum **Seniorenachmittag am 26. September (Dienstag) um 15:00 Uhr, Messe in der Kirche Mater Dolorosa**. Anschließend gibt es Kaffee und Kuchen sowie ein buntes Programm im großen Pfarrsaal von Mater Dolorosa.

Offene Angebote für alle Senioren im Pastoralen Raum

Interessenten sind herzlich willkommen, werden aber gebeten, sich in den jeweiligen Pfarrbüros für die Veranstaltungen anzumelden, damit die Verköstigung und Bestuhlung besser geplant werden können!

Termine in der **Pfarrgemeinde Mater Dolorosa**

- **Seniorenfrühstück**, normalerweise jeden ersten Donnerstag nach der Heiligen Messe um 9:00 Uhr (6. Juli, 3. August, 7. September, 5. Oktober 2017)
- **Heilige Messe**, jeden Dienstag um 15:00 Uhr in Lichterfelde-Süd, anschließend Kaffeetrinken und Programm

Termine in der **Pfarrgemeinde Vom Guten Hirten**

- **Seniorenfrühstück**: meist letzter Montag im Monat nach dem Werktagsgottesdienst um 9:00 Uhr (26. Juni, 31. Juli, 28. August, 25. September, 30. Oktober 2017), Vom Guten Hirten, Pfarrsaal, Anmeldung: 721 30 99 oder post@vomgutenhirten.de
- **Club 60**: offenes Frühstück mit Spielen in Gruppen und je nach Wetter gemeinsamen Spaziergängen oder Unternehmungen, jeden Donnerstag nach dem Werktagsgottesdienst um 9:00 Uhr, St. Alfons
- **Kaffeetrinken für Senioren**: zweiter Mittwoch im Monat 15:00 Uhr, Vom Guten Hirten, Pfarrsaal (14. Juni, 12. Juli, 9. August, 13. September, 11. Oktober 2017), Anmeldung: 721 30 99 oder post@vomgutenhirten.de

Termine und Veranstaltungen

Die Zeiten zu Gottesdiensten an Sonn- und Feiertagen entnehmen Sie bitte den Wochenbriefen, Gemeindebriefen und Monatsblättern.

- **Heilige Messe mit Spendung der Krankenkommunion, 5. Juni (Pfingstmontag), 11:00 Uhr, Mater Dolorosa**, zur Stärkung der Kranken. Sie sind herzlich dazu eingeladen! Wenn möglich, melden Sie sich dazu bitte im Pfarrbüro an, Telefon: 772 14 20. Aber auch spontan in der Heiligen Messe können Sie nach vorn kommen.

- **Vortrag „Vom Himalaya zum Golf von Bengalen“, 18. Juni 2017 (Sonntag), 17:00 Uhr, Mater Dolorosa , kleiner Saal im Gemeindehaus**, eine Bilderreise durch Nepal und Myanmar im Winter 2016 mit Elisabeth und Ansgar Vössing
- **Haydns Oratorium "Die Schöpfung", 24. Juni (Samstag), 17:00 Uhr, Vom Guten Hirten**, Es musizieren Solisten der Deutschen Oper Berlin und des Rundfunkchores Berlin zusammen mit dem ökumenischen Chor St. Nicolai Oranienburg unter der Leitung von Dr. Florian Wilkes, St. Hedwigs-Kathedrale, Berlin.
Es wird die Fassung für Chor, Solisten und Flügel nach dem Klavierauszug des Thomaskantors August Eberhard Müller, den Haydn hoch schätzte, gegeben.
Der Eintritt ist frei. Um eine Kollekte wird am Ausgang gebeten. Die Hälfte des Erlöses ist für die Gemeindecaritas bestimmt.
Wer Interesse hat, das Werk im Chor projektweise mitzusingen und bei den Proben dabei zu sein, melde sich bitte bei Dr. Florian Wilkes (0173 281 7 285).
- **Offenes Singen, 27. Juni (Dienstag), 16:00 bis 17:30 Uhr, Vom Guten Hirten**, "Wohlauf in Gottes schöne Welt" mit Sommer- und Wanderliedern auf dem Kirchplatz
- **Wiederholung des Bildervortrags von Sikkim bis Assam, 2. Juli (Sonntag), 17:00 Uhr, Achtung:** Anmeldung unter 030/7110966 oder Ansgar.Voessing@t-online.de erbeten, damit der passenden Raum und Rahmen gefunden werden kann
- **Vortrag „Die Bücher des Zisterzienserklosters Dobrilugk“, 3. Juli (Montag), 18:00 Uhr, Mater Dolorosa, kleiner Pfarrsaal**, von Professor Dr. Lorenz Weinrich. Unter den Fragmenten der Doberluger Klosterbibliothek, die sich im Sonnewalder Schlossarchiv erhalten haben, gibt es unter anderem auch gregorianische Neumen, die an einigen Stellen von den ursprünglichen überlieferten Gesängen abweichen. Die Chorschola von Mater Dolorosa hat zwei Stücke davon eingesungen und die Aufnahmen dem Museum Schloss Doberlug im Landkreis Elbe-Elster für eine Dauerausstellung zur Verfügung gestellt.
- **Konzert im Hof, 8. Juli (Samstag), 19:00 Uhr, St. Alfons**
- **Straßenfest in der Seydlitzstraße, 8. Juli (Samstag), 13:00 bis 19:00 Uhr**, Chance für den Pastoralen Raum, den Kiez näher kennenzulernen. Organisiert von der Arbeitsgemeinschaft aus unternehmergeführten kleinen Geschäften in Lankwitz und Lichterfelde-Ost. Gastronomen, Heilberufler, Künstler und Dienstleister beteiligen sich mit einem Stand, um die lebendige Vielfalt im Kiez zu zeigen. Nicht Umsatz ist das Ziel, sondern Begegnung. Weitere Information unter: www.meinlila.de

- **Herbstball, 23. September (Samstag), ab 19:00 Uhr, Mater Dolorosa, großer Pfarrsaal**, Eintritt: Schüler & Studenten 10 Euro, Erwachsene 15 Euro, es spielt das Tanzorchester Karl-Heinz Böhm
- **Erntedankfest, 24. September (Sonntag),**
 - **Erntedankgottesdienst, 9:30 Uhr, St. Alfons,**
 - **Erntedankgottesdienst, 11:00 Uhr, Vom Guten Hirten,** mit den Kindertagesstätten
 - **Kleines Kiezfest auf dem Kirchplatz, 12:00 bis 13:00 Uhr, Vom Guten Hirten,** mit Kaffee und Kuchen, Grillen, Kinderspaß, Tombola und Musik



Erntedank-Kiezfest 2016

- **Orgelkonzert anlässlich des 40-jährigen Orgeljubiläums, 15. Oktober (Sonntag), 17:00 Uhr, Mater Dolorosa,** Konzert unseres Organisten Dr. Peter Simonett unter Mitwirkung von Reinhard Toriser (Komische Oper), Vibraphon. Programm siehe oben auf Seite 27. Eintritt frei, anschließend sind alle Zuhörer in das Gemeindehaus eingeladen.
- **Offenes Singen, 24. Oktober (Dienstag), 16:00 bis 17:30 Uhr, Vom Guten Hirten, C-Raum,** „Bunt sind schon die Wälder“ mit Herbst- und Jagdliedern. Die Gruppe „Mal wieder singen“ aus der „Ratswaage Lankwitz“ laden zusammen mit dem Wel(l)come-Team zum Singen mit Gitarren- und Akkordeonbegleitung ein. Jung und alt, fremd oder „zu Hause“, alle sind willkommen! Um eine Spende von einem Euro wird gebeten.

Regelmäßige offene Angebote

- **Projekt Wel(I)come-In: Offene Wel(I)come-In-Treffen:**
6. Juni, 11. Juli, 8. August, 26. September, 17. Oktober 2017 (dienstags), 16:00 bis 18.00 Uhr, Vom Guten Hirten, C-Raum, Insider, Outsider, Flüchtlinge lernen sich kennen.
- **„Erste Hilfe Deutsch“ mit Kinderbetreuung: Montag bis Donnerstag 10:00 bis 11:30 Uhr, Vom Guten Hirten, C-Raum,** Ferienpausen werden angesagt. Helfer/innen im Deutschkurs oder bei der Kinderbetreuung sind willkommen und können einfach schnuppern kommen!
- **Wolle & noch viel mehr, 12. Juni, 3. Juli, 7. August, 4. September, 9. Oktober (montags), 15:00 Uhr, Vom Guten Hirten, C-Raum.** Alle, die Lust zum Basteln und Handarbeiten haben, sind herzlich eingeladen. Wer keine eigene Handarbeit oder Idee hat, erhält sie garantiert in dieser Runde!
- **Glaubensgesprächskreis mit Diakon Feigel, monatlich mittwochs 16:00 bis 17:00 Uhr, Seniorenhaus Johannes-Zinke,** links neben der Kirche Vom Guten Hirten. Dieser Kreis ist ein offenes Angebot und nicht nur für die Senioren gedacht. Alle Interessierten sind eingeladen!
 - **21. Juni:** Das Vater unser, Teil 4: „Unser tägliches Brot gibt uns heute“. Brot als Grundnahrungsmittel - Brot des Lebens – Eucharistisches Brot
 - **19. Juli:** Reformationsexkurs: 500 Jahre Thesenanschlag in Wittenberg, Kirchenspaltung und der Prozess der Wiederannäherung, Ökumene
 - **20. September:** Das Vater unser, Teil 5: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“, was ist „Schuld“, was ist „Vergebung“?
 - **18. Oktober:** „Führe uns nicht in Versuchung“, Problematik des „Versuchens“ – worin besteht die Freiheit des Menschen vor Gott?
- **Bibel und Gespräch mit Pfarrer Karcz, 12. Juni, 10. Juli, 7. August, 11. September, 9. Oktober (montags), 19:30 Uhr, Vom Guten Hirten,** Pfarrbücherei
- **Männerwege – Bibelkreis für Männer, 16. Juni, 7. Juli, 8. September, 13. Oktober (freitags), 18.30 Uhr, Vom Guten Hirten, C-Raum** oder Pfarrbücherei

Bilder aus dem Pastoralen Raum

Auflösung zu „Wo und was ist das?“

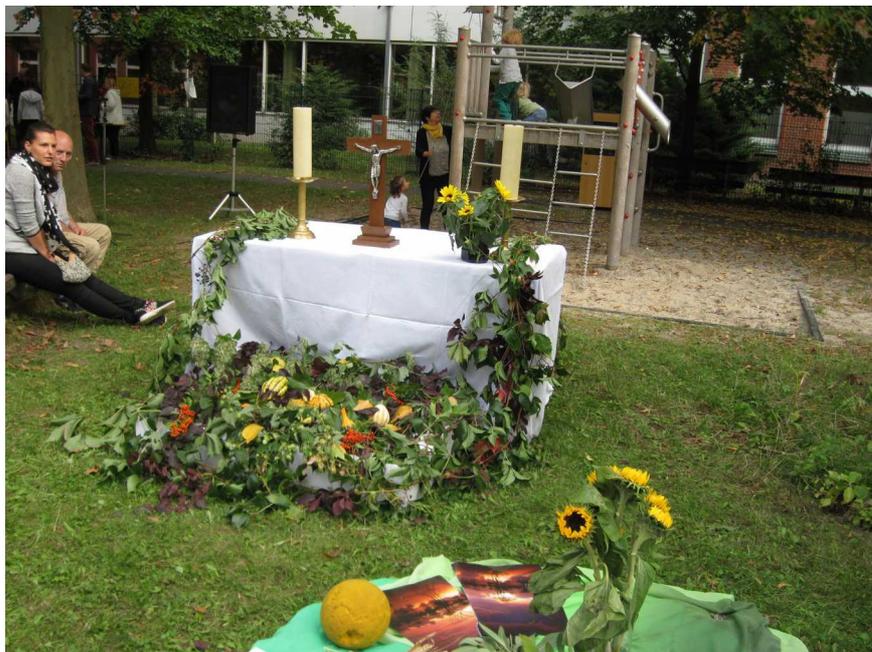
So jung und doch schon so rätselhaft! Das gesuchte Objekt stellt die Skulptur der Patronin in der Eingangshalle der Katholischen Schule St. Hildegard dar. Auf der Suche nach dem Ursprung des Kunstwerkes stieß man schnell in den Nebel der 1980er-Jahre. Lediglich ein ehemaliges Mitglied des Schulkollegiums wusste noch, dass ein Kunst- und Werklehrer der Schule damals die Figur gefertigt hat. Anlass, Zweckbestimmung, Auftraggeber, Kosten – alles mittlerweile unbekannt. So steht sie nun, aus Holz und mit dunkelgrünem Firnis überzogen, mit dem Leitspruch der Heiligen im aufgeschlagenen Buch: „Wisse die Wege!“



(„*Sci vias*“ lateinisch) – ein etwas seltsam anmutender Imperativ, der voraussetzt, dass man Wissen befehlen kann – der Traum eines jeden Lehrers! In dem voluminösen Werk (über 150.000 Wörter), abgeschlossen um 1151/52, legt die gelehrige Benediktiner-äbtissin ihre Visionen über Gott dar, um ihre Zeitgenossen anzuregen, die Wege des Herrn zu erkennen und zu „wissen“. Noch eine Bemerkung zur Schule: Sie ist vielen als „Behindertenschule“ bekannt, in der schwach begabte Kinder unterrichtet werden. Dies trifft so nicht zu. Schon bei ihrem Umzug 1971 von Lichterfelde nach Marienfelde trug sie den in der Berliner Schullandschaft einmaligen Titel „Schule für gesundheitsgeschädigte Kinder und Jugendliche“, das heißt, sie war nicht auf eine spezielle Behinderungsart ausgerichtet, sondern auf ein weites Spektrum von Förderansätzen, je nach der individuellen Situation der Schüler. Auch deshalb war die Schule immer gefragt. Heute finden wir auf der Website der Schule die Angabe: „Staatlich anerkannte Grund- und Oberschule für Kinder und Jugendliche mit spezifischem Förderbedarf“ – „Beratungs- und Unterstützungszentrum für die katholischen Schulen im Erzbistum Berlin“

Johann Schweier

Die Katholische Schule St. Hildegard im ehemaligen Trakt des Klosters Vom Guten Hirten gehört, genauso wie die Katholische Sankt-Alfons-Schule, zu unserem Pastoralen Raum. Jedes Jahr im September feiert sie das Patronatsfest der Heiligen Hildegard als ein offenes Fest im Haus, auf dem Schulhof und dem Sportplatz. Jede und Jeder ist eingeladen, hereinzuschauen und sich von der kreativen Vielfalt und der lebendigen Atmosphäre begeistern zu lassen: In diesem Jahr:



Beim Sankt-Hildegard-Fest 2015

- **Gottesdienst, 22. September 2017 (Freitag), 15:00 Uhr, Vom Guten Hirten**, anschließend bis 18:00 Uhr Fest auf dem Gelände der Schule

Hinweis zu den Gottesdiensten im St. Marien-Krankenhaus

Die Heilige Messe am **Mittwochnachmittag um 15:00 Uhr im St. Marien-Krankenhaus** findet in der Kapelle des Krankenhauses und nicht im Kloster der Marienschwestern statt.

Wenn Sie das Foyer des Krankenhauses betreten, sehen Sie die bronzebeschlagenen Tür der Kapelle schräg gegenüber dem Haupteingang (siehe Bild).



Impressum

Herausgeber: Pfarrgemeinden Mater Dolorosa und Vom Guten Hirten

Redaktion: Gemeinsamer Arbeitskreis Offene Arbeit

Kontakte: Pfarrbüros der Pfarrgemeinden

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 29. September 2017

Erscheinungstermin der nächsten Ausgabe: Advent 2017 (Anfang November)

Gottesdienstzeiten und -orte im Pastoralen Raum:

Katholische Kirchengemeinde Mater Dolorosa

(Kurfürstenstraße 59, 12249 Berlin)

Sa 18:00 Uhr Vorabendmesse

So 9:30 und 11:00 Uhr Heilige Messe

Mi, Do, Fr 9:00 Uhr Werktagsgottesdienste

Lichterfelde-Süd, Gemeinschaft Eben-Ezer

(Celsiusstraße 46-48, 12207 Berlin)

Di 15:00 Uhr Heilige Messe

St. Marien-Krankenhaus, Kapelle (Gallwitzallee 123-143, 12249 Berlin)

Mi 15:00 Uhr Heilige Messe

Kloster Augustinus, Kapelle (Gallwitzallee 143, 12249 Berlin)

So 8:00 Uhr Heilige Messe

Katholische Kirchengemeinde Vom Guten Hirten

(Malteserstraße 171, 12277 Berlin)

So 8:30 und 11:00 Uhr Heilige Messe

Mo, Mi 9:00 Uhr Werktagsgottesdienst

Di und Fr 18:00 Uhr Abendmesse

Katholische Kirche St. Alfons (Beyrodtstraße 4, 12277 Berlin)

Sa 18:00 Uhr Vorabendmesse

So 9:30 Uhr Familiengottesdienst

Do 9:00 Uhr Werktagsgottesdienst